

Start of Alfred Wolfenstein Correspondence

AR 4907

Sys #: 000196892

LEO BAECK INSTITUTE
Center for Jewish History
15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400
Fax: (212) 988-1305
Email: lbaeck@lbi.cjh.org
URL: http://www.lbi.org

AR 4907 1/1 Alfred Wolfenstein Correspondence, 1909-1942 K

WOLFENSTEIN, ALFRED
Autographs

Kreutzberger, Max, Collection - Wolfenstein

Summary

The collection was donated to the Leo Baeck Institute by Mrs. Lisa Kreutzberger from the estate of Dr. Max Kreutzberger.

It contains 45 letters, postcards and poems addressed to the author Alfred Wolfenstein (who committed suicide in Paris in January of 1945). They are written by 29 personalities, mostly literary friends of Alfred Wolfenstein; letter No.2 is a letter by Martin Buber. About half the letters are dated after 1933 and describe the fate of the authors in exile. A lengthy report was written by Stefan Zweig in London 1938 (No.44).

P.S. The list that came with the collection counted 46 items. A poem by Alfred Mombert was catalogued as 2 poems, numbered No.29 and No.30. It is now No.29.

Turnheim
November 1980
3 ex

Kreutzberger, Max, Collection - Wolfenstein

AR - B.415
4907

Briefe an Alfred Wolfenstein
Schriftsteller 1888-1945

1.	Brod, Max Schriftsteller 1884-1968	Prag, 18.3.1938 Brief Handschr 1p	Hermann Hesse werde ueber Anthologie berichten
2.	Buber, Martin Philosoph 1878-1965	Jerusalem, 31.1.1939 Brief Handschr 1p	Seine ganze Hauseinrichtung in Heppenheim nebst 3000 Buechern sei zerstoert worden
3.	Claudel, Paul franz.Schriftsteller 1868-1955	Washington, 8.3.1931 Brief Handschr 1p in franz.	Koenne ein verlangtes Essay nicht senden
4.	Diebold, Bernhard Schriftsteller 1886-1945	n.p. n.d. Brief Handschr 1p	Bittet um Zusendung eines Buches
5.	Doeblin, Alfred Schriftsteller 1878-1957	Berlin, 15.12.1926 Brief Handschr 4p	Ueber "Sozialen Kulturbund" und Doppelorganisation
6.	Edschmid, Kasimir Schriftsteller 1890-1966	Darmstadt, 18.12.1917 Postkarte Handschr 1p	Dankt fuer Buch
7.	Ehrenburg, Ilya russ.Schriftsteller 1891-1967	Belle Isle, n.d. Ansichtskarte Handschr 1p in franz.	Gruesse
8.	Goll, Iwan Schriftsteller 1891-1949	Paris, 29.11.1937 Gedicht Handschr 1p	"Nicht zu den Deutschen gehör ich .."
9.	Harden, Maximilian Schriftsteller 1861-1927	Grunewald, 20.10.1911 Portrait-Postkarte m faks. Text u eig Unterschr	Dank fuer Glueckwuensche
10.	Hart, Julius Schriftsteller 1859-1930	Zehlendorf, n.d. Brief Handschr 3p	"Selber bin ich..nichts weniger als ein Kriegsfreund.."
11.	Herrmann-Neisse, Max Schriftsteller 1886-1941	London, 31.3.1938 Brief Handschr 2p	Dankt fuer Weltlyrik-Sammlung. Beschreibt sein Leben seit 1933
12.	Hesse, Hermann Schriftsteller 1877-1962	Zuerich, 1941 Postkarte Masch.Schr 1p eig Unterschr	Er leide an Gicht. An Wolfenstein in Nizza
13.	"	Korrekturseite n.d. Druck 1p m eig. Gruss-Unterschr	"Vielleicht habe ich nichts mehr zu erwarten als Krankheit und Tod"

AR-B.415
4907

14. Kaiser, Georg Schriftsteller 1878-1945	Weimar, 23.8.1918 Brief Handschr 2p	Ueber eine Auffuehrung von "Gas".
15. "	Gefaengnis Stadelheim Muenchen, 4.2.1921 Brief Handschr 2p u Umschl	Bittet um Lektuere
16. "	Engelberg, 17.12.1940 Brief Handschr 2p	"Das Ziel für uns alle liegt jenseits des Ozeans".
17. "	Engelberg, 29.4.1941 Brief Handschr 4p	Ausfuehrlich ueber die Kunst des Schreibens. "Wir haben die Wahrheit nicht gesagt, wo sie gesagt werden musste".
18. Kerr, Alfred Journalist 1867-1948	Pau, Les Basses-Pyré-nées, 21.9.1909 Ansichtskarte Handschr 2p	"Ich bin bald in Berlin".
19. Kornfeld, Paul Schriftsteller 1889-1942	Klanowitz, Boehmen 22.8.1919 Brief Handschr 3p	Ueber evtl. Zusammenarbeit.
20. Landauer, Gustav Schriftsteller 1870-1919	Hermsdorf b.Berlin 9.6.1915 Brief Handschr 2p	"Liebe ist keine öffentliche Angelegenheit.."
21. "	Krumbach, Schwaben Brief 16.2.1918 Handschr 1p	Er wuerde gern an einer periodischen Veroeffentlichung mitarbeiten.
22. "	Krumbach, Schwaben Postkarte 18.11.1918 Handschr 1p	"Ich ziehe meine Erlaubnis, dass mein Aufsatz in Ihrer Flugschrift erscheint, hiermit zurück".
23. Leonhard, Rudolf Schriftsteller 1889-1954	Berlin, 10.5.1920 Brief Handschr 2p	"Mit herzlichster Freundschaft"
24. Loerke, Oskar Schriftsteller 1884-1941	Berlin, 23.3.1934 Ansichtskarte, Haus von Loerke Handschr 1p	Dank nach 50.Geburtstag an Wolfenstein in Prag
25. "	Berlin, 30.7.1936 Briefkarte Handschr 1p	Wuensche und Gruesse fuer Wolfenstein "dessen Adresse ich nicht weiss".
26. Mann, Thomas Schriftsteller 1875-1955	Kuesnacht-Zuerich Postkarte 12.2.1936 Handschr 1p	"Vielen Dank für Ihr Geschenk.." an Wolfenstein in Prag

AR-B.415
4907

27. Mombert, Alfred Schriftsteller 1872-1942	Idron par Pau, Basses Pyrénées, 26.5.1941 Brief Handschr 3p	Bittet um franzoes. Buecher. Er strebe die Einreise in die Schweiz an.
28./29. "	Idron par Pau, 27.6.1941 Brief Handschr 2p	Dank fuer Sendungen Beiliegend Gedicht "In der Baracken-Finsternis" Handschr 2p
30. "	Idron par Pau, 18.9.1941 Brief Handschr 2p	Er habe Aussicht, in baldiger Zeit nach der Schweiz zu kommen.
31. "	Winterthur, 15.1.1942 Brief Handschr 2p	Ueber seine Schriften
32. "	Winterthur, 8.3.1942 Brief Handschr 2p	"Ich bin jetzt sehr krank"
33. Musil, Robert Schriftsteller 1880-1942	n.p. 4.5.1914 Foto m eigenh Datum u Unterschr	
34. "	Genf, 1.1.1942 Briefkarte Masch.Schr u eig Zuschr 2p	"Mögen wir alle zu glücklicheren Zeiten kommen"
35. Olden, Rudolf Schriftsteller 1885-1940	Oxford, 29.5.1938 Brief Masch.Schr u eig. Unterschr 1p	Hoffnung auf Amerika
36. Polgar, Alfred Schriftsteller 1875-1955	Zuerich, 19.9.1936 Brief Handschr 2p	Ueber Buch von Wolfenstein
37. Roth, Joseph Schriftsteller 1894-1939	n.p. 3.12.1938 Brief Handschr 1p	Dankt fuer Gedicht
38. "	Paris, Maerz 1939 Manuskript Handschr 1p	"Betrachtungen an einer Strassenecke"
39. Spire, André franz.Schriftsteller 1868-1966	Avaray, 5.4.1938 Ansichtskarte Handschr 2p in franz.	Verabredung An Wolfenstein in Prag
40. Toller, Ernst Schriftsteller 1893-1939	New York, 1.5.1939 Brief Masch.Schr u eig Unterschr 1p	Hofft, ihn im Sommer in Europa zu sehen

41.	Werfel, Franz Schriftsteller 1890-1945	Sanary, Var, Frankreich 23.8.1939 Masch.Schr 1p u eig Unterschr Brief	freundschaftliche Zeilen
42.	Zweig, Arnold Schriftsteller 1887-1968	Wien, 25.10.1936 Brief Handschr 2p	"Ich gehe also morgen aufs Schiff".
43.	Zweig, Stefan Schriftsteller 1881-1942	Salzburg, 13.9.1920 Brief Handschr 2p	Ueber Gedichte von Wolfenstein
44.	"	London, 24.5.1938 Brief Masch.Schr u eig Unterschr 3p	Ausfuehrlich ueber Emigration.
45.	"	Rio de Janeiro 28.11.1940 Brief Masch.Schr u eig Unterschr 1p in franzoes.	Betr. Einreise von Wolfenstein.

beiliegend: 1.Liste der Autographen Photokopie v Masch.Schr 3p

ferner. Brief Lisa Kreutzberger an "Max" (Dr.Max Gruenewald)
Locarno 1.9.1980 Masch.Schr 1p
und Antwort LBI 19.9.1980 Masch.Durchschr 1p

PRAGER TAGBLATT

PRAG II, Panská 12 18. 3. 38

Lieber verehrter Dr Wolfenstein,

Hermann Hesse hat mir geschrieben, daß er bei uns über Ihre Anthologie referieren wird. Ich habe mit Freuden akzeptiert, es gibt keinen Besseren.

Herzlich Grüße

Ihres

Brod

Ich hoffe, daß inzwischen mein Japan-Roman bei Ihnen eingelangt ist.

Jerusalem 31.1.39

Lieber Alfred Wolfenstein –

Im Augenblick weiss ich Ihnen nichts zu sagen. Die Bestände sind beschlagnahmt, von einer Übernahme durch einen anderen Verlag verlautet bisher nichts, auch über etwaige Absichten Schockens selbst habe ich bisher nichts erfahren können, vermutlich weil noch alles ungeklärt ist. Sowie ich etwas erfahre, gebe ich Ihnen Nachricht. Meine eigene deutsche Produktion ist durch diese Sache so schwer betroffen; gegenwärtig habe ich überhaupt keinen Verleger und sozusagen auch keine Bücher. Übrigens ist meine ganze Hauseinrichtung in Heppenheim, soweit sie vom Verblieb ist, nebst 3000 zurückgelassenen Büchern zerstört worden, wie ich aus Schweizer Blättern (nicht direkt) erfahren habe. – Spitzer kommt demnächst her; er ist nicht mehr Geschäftsführer des Verlags. Alles Gute! Ihr

Buber

AMBASSADE DE FRANCE

Washington 8 mars 1931

M. Alfred Wolfenstein
Berlin

Monsieur

Je réponds à votre lettre du 18 février.

A mon grand regret je ne puis vous envoyer l'essai que vous me demandez sur les relations de Paris et de Berlin. Le temps et la compétence me font également défaut.

Croyez je vous prie, à mes sentiments les plus sincèrement dévoués.

Claudel

Paul Claudel

1. Februar 48

Lieber verehrter Herr
Wolfenstein,

In Eile. Eine Durchsicht
durch die Dr = Celestina
wäre vielleicht doch gut.
Bitte schicken Sie mir
Bülow, Grossmann oder so was,
an die Myliusstr. 55 III.
Durch Eile an weiterer
Höflichkeit verhindert. Gruss
Ihnen und Gattin.

Ihr
Richard

Alfred Döblin

Berlin Frankfurter Allee 340
15. XII. '26

Lieber Wolfenstein,

ich gebe Ihnen hier kurz einen Bericht von meiner Besprechung mit Hr Kleinmann, – ich bin durch eine sehr dringliche Angelegenheit am Kommen gestern verhindert und Sie entschuldigen mich!

Hr Kleinmann äußerte, nachdem ich den Wunsch [illegible], die Notwendigkeit beide Ausschüsse in Verbindung zu bringen, betont hatte, Folgendes: Daß es zur Gründung unseres Aus-

Mitglieder in ganz Deutschland, einige hundert in Berlin, – wo [illegible] Vorstandsmitglieder nicht fehlen in Frage. Hoffmann sei Vorstand der Deutschen Sektion des Klubs, – aber die Berliner Ortsgruppe werde vom Kleinmann-Ausschuß [illegible] eingeladen werden und sehr kommen, [illegible] ein Berliner Vorstand.

Der Unterschied der beiden Ausschüsse sei der: Hoffmann werde Programme einreichen und nicht durchsetzen, die andere Gruppe aber habe die Macht durchzusetzen. – Die Unterredung dauerte 45 Minuten, war völlig höflich-sachlich, und wie Sie sehen im Ergebnis negativ. Es ergibt sich aus ihr allerlei Diskussionsstoff, z. B. die Doppelmandate in beiden Ausschüssen und ihre Folgen.

Es grüßt Sie herzlichst

Ihr Döblin

5 (4/7)

schusses gekommen sei; ist ein Bild von Zerr

Hoffmann, bezw. Illoyalität von G. H. Er

hätte G. H. selbst eine Besprechung mit G. Kleinmann

gehabt, in welcher G. Kleinmann Herrn G. die

Absicht und den Plan des Soziol. Kulturb. mitteilte,

auf das Radio Einfluß zu nehmen, - darauf habe

G. H. ohne Fühlungnahme mit dem Soziol. K.

diesen Ausschuß hier auch verschaffen zu lassen! Er

sei ungefähr als ein persönliches Moment bei G. Hoffm.

das die Doppelorganisation verursacht habe;

G. H. haben und zwar mit Recht - angenommen, daß

er allein die Kommunisten usw. doch nicht führen an

der Aktion vom Soz. Kult. beteiligt würden.

G. H. lehnt jede Rechtfertigung

und Diskussionierung der Ausschüsse ab, und zwar

darum, weil tatsächlich früher die Hoffmann-Ausschüsse

keine Macht haben. Die wirkliche Macht - die

S. f. d. Partei, die Gewerkschaften, usf. größere

Wahrscheinlichkeit nach der „Volksbühne" - haben früher

der anderen Gruppe. Was belangvoll am Hoffmann-Aus-

schuß sei, - die Sendeorte etc. - wurde auch von

der Kleinmann-Gruppe in Kürze eingeladen werden, ebenso

die wichtigen Einzelpersonen, von denen gelegentlich der

5 f. D. angeführte, z. B. auch Belaschek, der sogar zu

ihren Leuten im Kulturbund gehöre.

Der Arbeiterradioklub habe knapp 3000

Berlin Frankf Allee 340
15.XII.26

Lieber Wolfenstein,

ich gebe Ihnen hier kurz einen Bericht von meiner Besprechung mit H Weimann, - ich bin durch eine sehr dringliche Angelegenheit am Erscheinen heute verhindert und Sie entschuldigen mich!

H Weimann äusserte, nachdem ich den Wunsch bezw. die Notwendigkeit beide Ausschüsse in Verbindung zu bringen, betont hatte, Folgendes:

Dass es zur Gründung unseres Aus-

schusses gekommen sei, ist nur Schuld von Herrn Hoffmann, bezw. Illoyalität von H.H. Es hätte H.H. selbst eine Besprechung mit H. Weimann gehabt, in welcher H. Weimann Herrn H. die Absicht und den Plan des"Sozial. Kulturb."mitteilte, auf das Radio Einfluss zu nehmen; - darauf habe H.H. ohne Fühlungnahme mit dem "Sozial.K." diesen Ausschuss hier aufs rascheste einberufen! Es sei nichts als ein persönliches Moment bei H. Hoffm, das die Doppelorganisation verursacht habe; H.H. habe - und zwar mit Recht - angenommen, dass er wie die Kommunisten überhaupt nicht führend an

der Aktion vom "Soz. Kult." beteiligt wurden.

H. W. lehnt jede Kartellierung und Fusionierung der Ausschüsse ab, und zwar darum, weil faktisch hinter dem Hoffmannausschuss keine Macht stehe.- Die wirkliche Macht - die S.P. d. Partei, die Gewerkschaften, mit grösster Wahrscheinlichkeit auch die "Volksbühne" - stehen hinter der anderen Gruppe. Was belangvoll am Hoffmannausschuss sei, - die Freidenker etc. - werde auch von der Weimanngruppe in Kürze eingeladen werden, ebenso die wichtigen Einzelpersonen, von denen zahlreiche der S P.D. angehörten, z.B. auch Beluschak, der sogar zu ihren Beratern im Kulturbund gehöre.

Der Arbeiterradioklub habe knapp 3000

Mitglieder in ganz Deutschland, einige hundert in Berlin,-er käme überhaupt nicht führend in Frage. Hoffmann sei Vorstand der Centrale dieses Klubs, - aber die Berliner Ortsgruppe werde vom Weimann's Ausschuss eingeladen werden und sicher kommen; es seien S.P.D. Leute im Berliner Vorstand.

Der Unterschied der beiden Ausschüsse sei der: Hoffmann werde Programme einreichen und nichts durchsetzen, die andere Gruppe aber habe die Macht durchzusetzen.

Die Unterredung dauerte 45 Minuten, war völlig fröhlich,- sachlich, und wie Sie sehen im Erfolg negativ. Es ergiebt sich aus ihr allerlei Diskussionsstoff, z.B. die Doppelmandate in beiden Ausschüssen und ihre Folgen.

Es grüsst Sie schönstens Dr. Döblin

POSTKARTE



Herrn Alfred Wolfenstein

München

5 Mainzerstraße

KASIMIR EDSCHMID

DARMSTADT 18 XII 1917
KIESSTRASSE 114

[illegible handwritten letter]

18 XII 17

Sehr verehrter Herr,

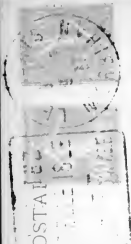
Ihr Buch erhielt ich und ich danke dafür. Meine Hochschätzung für Ihr Werk konnte ich erst dieser Tage beweisen, als ich in Berlin in der D. Gesellsch. 1914 über den Geist der neuen Dichtung sprach.

Ihnen sehr ergeben!

Kasimir Edschmid

Anschrift

Herrn Alfred Wolfenstein
München
5 Mainzerstrasse



CARTE POSTALE

Herrn Alfred Wolfenstein
Prinzregentstr. 76
Berlin
Allemagne

Cher ami, merci pour votre lettre et pour le souvenir. J'étais vraiment heureux apprendre que "Jeanne Ney" vous a plu.
Peut être viendrai je l'automne à Berlin pour voir le film.
Je suis maintenant en Bretagne sur une île, entre les tempêtes et les sardines. C'est le fameux.
Tous mes amitiés à vous et à votre femme
Ilya Ehrenbourg

Laurent Nel, Rennes

2331. - BELLE-ISLE en-MER-LE PALAIS - Entrée du Port



Erh: 9.12.

Paris 29 Nov 37

O böser, bitterböser Bruder Wolf
Du hast mich erwürgt und erschlagen
Dichter der „Freundschaft"
Doppelt verraten
Dreifach verraten hast du den Freund
Dem du von deinen Knaben erzähltest

Mich ausgestossen
Mir so geheimgehalten das grosse Werk:
Mir: der 1922 in den Cinq Continents
dasselbe schuf wie du in kleinerem Mass
In viel geringerem Mass
Aber A. W. einen Ehrenplatz gönntes

Ich wusste nichts von deinem Buch
Aber fand in einer Buchhandlung
den Vorwurf

Nicht zu den Deutschen gehör ich
Nicht zu den Franzosen
Nicht zu den Übersetzern

Ich bin tot
bei lebendigem Leib verscharrt
Verleugnet
Vermodert

Jean sans Terre
Jean sans Ami
Jean sans nom

Ivan

Goll

Drucksache



Herrn Dr. R. Wolffenstein

Charlottenburg

69. Schlüterstr



[illegible]
[illegible]
[illegible]

In herzlicher Dankbarkeit grüßt Sie

Harden

Grunewald, 20/10 1911.

Aufrichtigen Dank für das Wohlwollen, das aus Ihrem Glückwunsch zu mir spricht, vereine sich das Gelöbniss für die Lebenswerthe deutscher Menschheit, errungen und noch zu erringende in ernstem Mühen die ganze Kämpferkraft einzusetzen; bis ich abgelöst werde.

In herzlicher Dankbarkeit grüsst Sie

Harden

Grunewald, 20/10.1911.

Anschrift

Drucksache

Herrn Dr. A. Wolffenstein
Charlottenburg
69 Schlüterstr

Zehlendorf, Wannseebahn
[illegible]str. 19.

Sehr geehrter Herr Wolfenstein!

Leider komme ich jetzt erst infolge grosser Arbeitsüberhäufung dazu, Ihren Brief vom 10. Okt. zu beantworten. Selber bin ich durchaus nichts weniger als ein Kriegsfreund und eine militärische Natur und leide tief unter dem Wahnsinn, der augenblicklich durch die Welt geht, und teile durchaus Ihre Meinung, es wäre wol besser, gerade augenblicklich wol mehr als je auf das Reich der Kunst hinzuweisen, als eine Stätte und Altar, zu dem

der bessere Mensch seine Zuflucht nimmt. Selber aber habe ich ganz und gar nichts mit der Redaktion des „Tages" zu thun und stehe nur als Mitarbeiter zu ihr in Beziehungen. Mit grossem Interesse habe ich Gedichte von Ihnen gelesen, aber Ihr Buch „Die gottlosen Jahre" ist mir noch unbekannt geblieben. Würden Sie vielleicht die Liebenswürdigkeit haben, mir es zuzusenden? Ich

würde Ihnen dafür zum herzlichen Dank verpflichtet sein.

Mit vorzüglichem Gruss

Ihr

Julius Hart

TELEPHONE: PADDINGTON 6953.

BRYANSTON COURT,
(FLAT 82)
UPPER GEORGE STREET,
LONDON, W. I.

31. Maerz 1938

Sehr geehrter Herr Alfred Wolfenstein,

nachdem ich endlich aus den P.E.N.-Benachrichtigungen Ihre Adresse erfahre, kann ich Ihnen danken für Ihre [illegible] Weltlyrik-Sammlung, die Sie mir durch den Verlag überweisen ließen. Ihre Einleitung ist mir in allem so aus der Seele gesprochen und so notwendig, wesentlich, das ganze Buch eine wahre Trostbibel für Jemanden, der gleich mir in der Lyrik lebt! Und welch erfreuliche Entdeckungen kann darin auch noch ein alter Lyrik-Kenner wie ich machen: so war mir beispielsweise, das herrliche Liliencrongedicht „Von lieblen mus" ganz neu, oder die Zeilen des oberösterreichischen Bauern-Trutzliedes von 1626: „Von Bayerns Joch und Tyrannei / und seiner großen Schinderei / mach uns, o lieber Herr Gott, frei!" bekanntlich heutzutage ja geradezu

erschütternd Aktualität! Und in dieser
lyrischen Schatzkammer des Weltbestandes
auch mit einem Beitrag vertreten sein zu dürfen,
ist mir eine große Ehre und Freude! Nochmals:
herzlichen Dank!

Von mir und meiner Frau ist nicht viel zu berichten.
Wir verließen Berlin am Tage nach dem Reichstagsbrande,
waren ein halbes Jahr im mir sehr lieb gewordenen
Zürich, und sind seit September 33 in London, da
uns hier bei einem alten Bekannten Wohnung und
Verpflegung gesichert ist. Daß 1936 bei Oprecht in
Zürich ein Gedichtband „Um uns die Fremde" von mir
erschien, werden Sie wohl wissen. Hoffentlich ist er Ihnen
zugeschickt worden. Ausserdem erschienen von mir Gelegenheits-
Gedichte im „Neuen Tagebuch" „Pariser Tageszeitung", „National-
Zeitung" Basel. Von alten Bekannten sehe ich hier nur gelegentlich
Stefan Zweig und Alfred Kerr.

Mit den besten Grüßen, auch von
meiner Frau,

Ihr

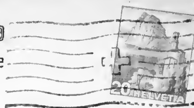
Max Herrmann (Neiße)

Rudolf Fürrer Söhne, Zürich. Schreibmaschinenpostkarte No. 477.
Normal-Format A 6 105 × 148 mm.

Postkarte

Carte postale Cartolina postale





Mr. Alfr. Wolfenstein

Chemin des Baumettes

Miramar

Nice 6 e

France

Lieber Herr Wolfenstein. Es geht leider nicht, ich kan in meinem Zustand grade knapp das täglich Unerläßliche mühsam besorgen, meine eigene Arbeit ruht seit vilen Monaten. Die jetzige Gichtperiode begann im November, hat sich langsam gesteigert und beinahe alle Gelenke erobert, und noch sehe ich kein Ende.

So kann ich leider Ihren Wunsch nicht erfüllen. Uebrigens sind mir auch keine neuen Romane etc bekannt, aus denen man über das heutige deutsche Leben etwas erführe, man spricht von anderem, das Historische überwiegt. Mode sind Bauerngeschichten etc.

Mombert ist nicht mehr im Lager Gurs, seine Adresse ist jetzt : Villa Catalogne in Idron par Pau (Basses Pyr).

Herzlich grüßt Sie Ihr

allein, du ! Hilf mir ! Ich bin alt, ich habe niemand als dich. Bleib bei mir ! Vielleicht habe ich nichts mehr zu erwarten als Krankheit und Tod, aber wenigstens das will ich auskosten, wenigstens leiden und sterben will ich selber, will ich mit meinem eigenen Herzen. Wie bist du schön ! Tut es weh, wenn ich dich anfasse? Nein? O du bist gütig. Denke, ich war mein Leben lang begraben, in lauter Papier begraben ! Weisst du, wie das ist? Nicht? Deso besser ! O wir wollen noch leben, wir wollen leben ! Ist die Sonne schon aufgegangen? Zum erstenmal werde ich die Sonne sehen !»

Das Mädchen lächelte, streichelte seine unruhigen Hände und hörte zu. Sie sah im grauen Morgenlicht verfallen und elend aus. Aber sie lächelte, und sie sagte: «Ja ja, ich werde dir helfen. Sei nur ruhig, ich werde dir schon helfen.»

Gruss und Dank von
Ihrem H. Hesse

WEIMAR / AM HORN 15
23 – VIII – 1918

Sehr verehrter Herr Wolfenstein,

gern würde ich Ihnen statt „Das" anderes für die „Erhebung" zur Verfügung stellen, aber ich habe nichts.

Wenn nun die Uraufführung* von „Das" erst Ende November stattfindet – das Buch also vorher nicht erscheint – käme die Veröffentlichung des vierten Akts doch noch zu dicht mit dem Buch zusammen? Entscheiden Sie bitte.

Ich erlaube mir Ihnen ein Exemplar

meines Privatdruckes „Juana" zu widmen

und bitte Sie es freundlich anzunehmen.

Mit ergebenem Gruss

der Ihre

Georg Kaiser

Stadelheim Februar

Lieber Herr Doktor,

darf ich Sie bemühen: wollen Sie
mich wieder mit Lektüre versorgen?
Um mein überproduzierendes Gehirn
zuzuschütten, würde ich auch lesen:

Döblin, Wallenstein
" Die drei Sprünge des Wang-lun
Kellermann, der neunte November
Wassermann, Wahnschaffe und
neuen Roman

Sie sehen, was ich meine und als Autor
S. Fischers verfügen Sie vielleicht über solche
Bücher. – Ein Teil Ihrer früher mir gelie-

kenen Bücher liegt zur freundlichen Abholung
bei cand. med. Perdelwitz – Frauenlobstr. 5 II (bei Herzmann).
Ist P. selbst nicht anwesend, so wissen die Wirts-
leute Bescheid. – Die „Menschen" sind dabei;
am meisten interessierte mich die dramatische
Skizze des Engländers – aus gleicher Umwelt
entstand mir der Plan zu einer Dichtung.
– Wollen Sie mir für besondere Stunden
ein Buch von „menschlichem Körper"
leihen?

Ihnen und Ihrer Frau Grüsse

der Ihre Georg Kaiser

93



An

Herrn Dr. Wolfenstein

München

Moltkestr. 9

ENGELBERG (Schweiz) – Dienstag (17. Dezember 1940)

Lieber Alfred Wolfenstein,

an diesem Morgen kam Ihr Brief – ich beantworte ihn am Abend des gleichen Tages.
Tagsüber dachte ich an Sie – durchwatend die Wüste des Schnees und die Wüste des Lebens, die an jedem Tage vollständiger ist – ich dachte daran, wie ich Ihnen zum erstenmal begegnete. Im Hause des S. Fischer – und ich hatten eine Besprechung mit dem kleinen Herrn über die „Erhebung" gehabt.
Jetzt schreiben Sie mir aus Carcassonne. Das ist ein weiter Weg – und kein Ziel. Das Ziel für uns alle liegt jenseits des Ozeans. Ich wünsche Ihnen, dass Sie es recht bald erreichen. Mir gelang es trotz aller Bemühungen nicht. Ich bin wohl nicht geschickt genug.
Hier hatte ich Zeit zu vielen Überlegungen. Lohnt es sie aufzuschreiben? Der Widerstand gegen Niederschriften wird immer stärker. Die Majestät

das NEIN erhebt sich immer höher. Wie die Schneegipfel um mich. Oder ganz einfach formuliert: es ist nicht anständig zu leben.
Man müsste über alles lange sprechen. Ich bin vielen verborgenen Dingen auf die Spur gekommen. Es hat sich gelohnt Dramen zu schreiben. Man wird überaus scharfsinnig und scharfsichtig. Ich nehme es mit jedem Adler auf. Ich sehe alles zur Winzigkeit verringert – aber ich sehe es. Mir macht kein Denker und kein Dichter mehr etwas vor. Mit der Beschönigung ist es vorbei. Ich spreche die Dinge bei ihrem wahren Namen aus – das heisst: ich schweige. (Trotzdem oder deshalb schrieb ich noch zehn Dramen. Um den Grund zum Verschweigen zu sichern.)
Während einer gemeinsamen Überfahrt würden wir uns grossartig unterhalten. Ich fühlte es gleich, als ich Ihren Brief erhielt. Schreiben Sie mir wieder. Ich bin seit Jahren in Engelberg – und eine nähere Adresse ist nicht nötig: Ihr Georg Kaiser

Engelberg – Dienstag – 29. IV. 41

Lieber Alfred Wolfenstein,

Ihr Brief brauchte elf Tage, um mich zu erreichen. Er war kontrolliert. Man kann also nicht alles schreiben. Ich kann nicht ausführlich beschreiben, wie Kaethe Werner von meiner Hilfe erreicht wird. Ich habe ihr inzwischen von neuem geschrieben. Ich habe ihr die nötigen Andeutungen gemacht. –

Sie machen mir Vorwürfe: Berechtigte – unberechtigte. Um ihnen zu entgegnen, müssten wir uns lange unterhalten. Sie äusserten damals den entschiedenen Wunsch von mir Hefte der „Neuen Rundschau" zu erhalten. Ich war wie vor den Kopf geschlagen.

Glauben Sie, dass ich dergleichen Unrat anfasse? Die „Neue Rundschau" dieser Gegenwart? Was wollen Sie darin lesen? Der Wille

zum Kot – beherrscht er Sie? Ich verstehe das alles nicht. Ich will die „Neue Rundschau" wieder lesen, wenn sie Ihre Gedichte enthält. Ihre letzten Gedichte, die Sie mir schickten – und von denen man mir sagte, dass sie in einer Newyorker Zeitschrift abgedruckt sind. Stimmt das? Ich wünsche es. (Wenn ich sprach in Zürich über den Dichter Alfred Wolfenstein – der mir jetzt seine Vorwürfe schmißt. Nebenbei und grundsätzlich: ich rechne nur mit Vorwürfen – von jedermann und in jeder Sache. Trotz meiner Empfindlichkeit rechne ich damit – ich bin also niemals gewappnet und dem Gegner ein reizendes Ziel.) –

(Ich habe auch zwei Söhne im Kreuzfeuer der Schlachten – und ich habe meine Einsamkeit in diesem Gletschertal, wo nur der Hall der Lawinen eine lebendige Sprache ist.)

Ihre Gedichte – was bedeutet Wunsch? Wozu die Legion meiner dra-

men? Des geschriebenen und ungeschriebenen? Es ist Zeit, dass die Kunst ausstirbt. Soll ich das erklären? Ich will aus diesem Brief kein Buch machen. Doch: wir haben zuviel beschönigt, deshalb müssen wir jetzt leiden. Wir haben die Wahrheit nicht gesagt, wo sie gesagt werden muss. Wir haben Kunst gemacht. Die Kunst muss weg von der Erde. Kein ~~Brief~~ Buch – nur ein Brief. (, und dabei ist zuwenig Kunst gemacht – die Leistung ist ganz gering und trotzdem reden wir von Kunst. Es ist erbärmlich wenig geschaffen. Wenn es fehlte, würde wenig fehlen. Die Säue würden einpaar Perlen weniger finden und sich dennoch sättigen. Sie fressen auch das ungewürzte Mahl – und wenn wir die Würze der Kunst hineintun, bleibt es doch ein

Sammale – den unzähligen und alles verschlingenden Pässen der Sammahl. Kein Buch – ein Brief.

Ich möchte Martha Wurm wiedersehen und wenn die Eisenbahnen ihrem ursprünglichen Zweck wiedergegeben würden, bräche ich heutenacht auf mit gespickter Brieftasche*) und vertriebe den Spuk der Sorgen mit einer Barzahlung sondergleichen. Aber ich muss mich beherrschen und mich auf dem langsamen Wege der Umwege zu ihr vortasten. Was will ich – das habe ich schon gewollt und werde es weiter wollen. Ich kann Ihnen nicht alles auseinandersetzen – kein Buch, ein Brief – wie es kam gegen mein Erwarten, dass mein Bote noch nicht in Nizza war. Er wird kommen, weil er unterwegs ist.

Ihr I – K

*) ach – sie ist nicht gespickt!

CARTE POSTALE

ADRESSE

CORRESPONDANCE

Sie haben mir
unterwegs durch Ihren
Brief eine grosse
Freude gemacht. Wenn
Ihr Vorschlag unan-
nehmbar ist, wird mein
Dank darum nicht ge-
ringer. Ich bin bald in
Berlin. Vielleicht sprechen
Sie mich im Theater an
oder schreiben mir (Gneist-
str.9, Grunewald) wann Sie

<u>2.Seite</u>

kommen.
  Gruss
      Kerr

21 Spt 09

<u>Anschrift</u>

Herrn Alfred Wolfenstein
    Berlin
  Charlottenburg
  Schlüterstr.67 I



Klánowitz i. Böhmen
22.8.19.

Lieber Herr Wolfenstein! Den ersten Satz Ihres Briefes
– Sie hätten sich über ein Wort von mir über die „Erhebung“
gefreut – nehme ich als Vorwurf, den ich deshalb für
gerechtfertigt ansehe, weil ich tatsächlich seit 2 Jahren
Bedürfnis hatte, über manches in Ihren Büchern zu schreiben
und diesem Trieb nicht gefolgt bin. Der Grund dafür
aber war der, daß ein solcher Brief sich wohl gar
zu weit gefühlt hätte und ich ja nicht wusste, ob Sie
Zeit hätten, sich mit ihm abzugeben. Ich will den Brief
heute nicht nachholen, aber Ihnen andeuten, worum
es sich mir handelt:

Über die Zusammenstellung des Buches ist nichts weiter zu
sagen. Ich finde sie ausgezeichnet – auch von dem Gesichts-
punkt angesehen, nachdem manche Leute nicht so vertreten
sind. Sie konnten nichts tun, als die repräsentative
Revue zusammenzustellen, und dass es Ihnen so
gelungen ist, gratuliere ich Ihnen. Aber was der Inhalt
der Revue interessiert uns und über unsere Generation

nachzudenken hat dieses Buch eine herrliche Gelegenheit gebracht. Ich spürte in mir gemischte Gefühle. Denn zu sehr vielem, was geäußert ist, musste ich zustimmen, aber die geistige Form blieb mir fremd: es ist die Form eines krampfigen Intellektualismus. Dieser Intellektualismus ist stark, aber er ist ohne Glut. Und die Glut erkenne ich an der Melodie; die Überzeugung nicht an den Gründen, die sie anführt, sondern an der Musik, in der sie sich gibt. Ich kann den Verdacht nicht los werden, dass ohne den Krieg viele dieser Menschen wohlgesittete Athleten oder Gott weiß, was geworden wären. Kurz, ich glaube an die aufrichtige Überzeugung, aber nicht allen, dass ihnen die Überzeugung eingeboren ist. – Mit all dem begleitet ist eine vernünftige Nüchternheit, von der manche Menschen glauben, dass sie auch den fürnehmsten Grund für die Notwendigkeit des ethischen Handelns beibringt. (Hiller hat für mich diese Vernünftigkeit) ich aber finde es gottlos, Ethik so zu argumentieren. Und es ist ein Irrtum, so etwas zu erhoffen. Nur die Kraft der eingeborenen Überzeugung wirkt und hilft – und da sie oft fehlt, spürt sie Mancher, so wie ich. Deshalb ist all das schade. Doch ich höre auf; sonst würde ich nie aufhören. Und schon bei dem jetzt Gesagten sind, fürchte ich, zu viel Missverständnisse möglich.

Was meine Mitarbeit am nächsten Buch betrifft, so bin ich zu ihr gern bereit. Fischer wollte in einem der nächsten Hefte eine kleine Erzählung von mir bringen. Vielleicht würden Sie sie zu Ihrer „Erhebung" hinübernehmen haben. Wollen Sie sich mit ihm darüber verständigen? Nur: diese Erzählung soll nicht in einem Buch „Erzählungen" erscheinen. Ich möchte nicht dasselbe wie bei „Himmel und Hölle" erleben: mit der Buchausgabe so lange warten zu müssen. Wann soll das zweite Buch kommen? Und wenn ~~das~~ mein Buch schon erschienen ist, wollen Sie die Erzählung nicht? Bitte schreiben Sie mir doch darüber ein Wort! Sollte es damit nicht gehen, so würden wir uns über einen anderen Beitrag einigen. Jenes Thema, von dem Sie sprechen, ist mir allerdings sehr recht – doch ich weiß nicht, ob ich zur Zeit gerade ~~kommen~~ dann nicht werde in meiner Arbeit zu Ihnen kommen.
Im Übrigen: Ihr Vorwort war sehr schön und hatte gerade genug jene Eigenschaften, von denen ich sprach! Wie war die Wirkung meines Dramas? Vielmehr, hatte es überhaupt eine? Die kommen ja zu sehr vielen Menschen – ich wäre froh, wenn Sie mir darüber ein Wort schreiben!

Leben Sie wohl und schönste Grüße!

Ihr

Paul Kornfeld

Adresse: Frankfurt a/M Reuterweg 75

Hermsdorf b. Berlin, 9.6.15.

Sehr geehrter Herr Wolfenstein,

Mit Ihrer Zuschrift und Sendung haben Sie mir eine rechte Freude gemacht.

Was Sie über den Charakter der Frau, über Versagen in dieser Katastrophe, die Hoffnungen, die auf sie zu setzen waren, sagen, entspricht ganz meinem Gefühl, und Sie bringen Ihre starke Gesinnung trefflich zum Ausdruck. Das Mittel, das Sie empfehlen, gefällt mir nur nicht. Hier hat etwa ein tolle Novellenfabrikant aus einem Einzelschicksal, das seine Dichter aus [illegible] Phantasie schwach, unmäßig [illegible] Verallgemeinerung gezogen. Die letzte Hingabe der Frau ist etwas [illegible] über dem Männern, wider etwas einem Manne über dem Geschehen; und die Liebe weiß [illegible] das Wesen zu entdecken. Liebe ist keine öffentliche Angelegenheit und darf nie zur Taktik erniedrigt werden. Das Frauenschaft, an das Sie so schön appellieren, haben auch wir Männer in uns, und es ist zu erwecken, wie uns es in den [illegible] Mannigfaltigkeit der uns selbst erschienenen Frauen. – Sie könnten nicht selbst [illegible] in der es einer bestimmten und eine Erzählung.

Frau nicht mehr möglich ist, dem Mann,
der mit Blutgeruch aus dem Kriege heim-
kehrt, die Umarmung zu gewähren, schön
und erhaben vorstellen. Aber die Propaganda:
ich fordere euch auf, es euch nicht mehr
möglich sein zu lassen, – ist ein ungeheuer-
licher Einbruch des Verstandes in ein Gebiet,
das ihm gottlob allezeit verschlossen bleibt!

Aber das ist nun nicht das Wesent-
liche an Ihrem Aufsatz. Das Wesentliche ist
die Stellung zu Krieg, Mann und Frau – und
da bin ich recht angenehm berührt.

Es würde mich freuen, Ihnen persön-
lich zu begegnen.

Mit Gruß und Achtung

Gustav Landauer

Adresse des Absenders.



Königreich Bayern

Kartenbrief

An Herrn

Alfred Wolfenstein

in München

Wohnung (Straße und Hausnummer) Mainzerstraße 5

18

Krumbach (Schwaben), 16.2.18.

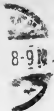
Lieber Herr Wolfenstein,

Ihr Brief vom 11ten hat mich auf dem Umweg über Hermsdorf jetzt erst erreicht. Ich danke Ihnen sehr für Ihren Vorschlag; an einer von Ihnen herausgegebenen periodischen Veröffentlichung dieser Art würde ich gern mitarbeiten. Am liebsten gäbe ich Ihnen ein Stück meiner Shakespearearbeiten, das ich vorbereite; aber ich fürchte, diese in sich abgeschlossenen Stücke – denen Aktualität keineswegs fehlt – werden zu umfangreich sein. Wollen Sie mir also den Maximalumfang nennen, den Sie mir bewilligen können.

In Ihrem neuen Gedichtband haben meine Frau wie ich mit sehr großer Freude gelesen.

Herzlich ergeben Ihr

Gustav Landauer











Herrn

Alfred Wolfenstein

Hier

Moltkestraße 9 II

18

Krumbach (Schwaben), 19.11.18.

Lieber Herr Wolfenstein, Seien Sie wieder bitte nicht betrübt über das, was ich jetzt sagen muß. – Es sind 3 Stunden vergangen, seit ich mit Ihnen bei Herrn Bürckel war; ich war inzwischen mit keinem Menschen zusammen. Ich sitze auf meinem Zimmer und lese Korrekturen; aber ich bringe den üblen Geschmack nicht von der Zunge. Ich ziehe meine Erlaubnis, daß mein Aufsatz in Ihrer Flugschrift erscheint, hiermit zurück; wir wollen morgen (Dienstag) früh, wenn wir telefonieren, besprechen, wie ich so schnell wie möglich das Manuskript wieder erhalten kann. Was ich da Neues gehört habe, wird ja wohl Übertreibung sein; ich habe nie etwas damit zu tun gehabt. In Wahrheit ist der Inhalt meines Aufsatzes das Gegenteil dessen, was die Herren repräsentieren; ich kann da nicht mitmachen.

Weiter ganz unmöglich.

Mit herzlichem Gruße
Gustav Landauer

Bremen, am 10. Mai 1920,

Lieber Alfred Wolfenstein,

haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihren Brief; er freute mich sehr – nicht zuvörderst Ihre gute Meinung über den mir schon einst [illegible] und doch noch sehr geschätzten Band „Chaos". Ich wünschte, ich könnte Ihnen schon Ihr Exemplar schicken; es liegt an den Wirren des Verlages, daß es noch [illegible] nicht so weit ist. Und ich wünschte sehr, daß Ihre Meinung von „Alles und Nichts" nicht geringer werde. Ich habe darüber noch ver- öffentlichte Kritik [illegible] – von Ernst Weiß, das sehr schön war.

Sind Sie ganz [illegible] dem [illegible] zu- rückt? [illegible] sind die Menschen sehr ver- ängstigt? [illegible] den Menschen schlechter oder [illegible]. Und wie ist die Arbeit? Ich [illegible]. [illegible] wenig Sorge, allmählich; neben allen [illegible]

Tätigkeit wirklich geschätzt zu sehen, und fühle zu-
sehen [illegible] [illegible] wünschen!
Wir fühlen und sehe, Alfred Wolfenstein, und
wenn wir uns auch nicht häufig gesehen haben
so vermisse ich – wie du so sehr – schon
und. Ich wünsche sehr, dass wir zusammen-
bleiben, und ich glaube, dass wir uns nicht
mehr verlieren.
Mit herzlichster Freundschaft und vielen
Grüssen für Sie und Ihre Frau

Ihr Rudolf Leonhard.

Berlin, am 10. Mai 1920.

Lieber Alfred Wolfenstein,

haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihren Brief; er freute mich sehr - nicht zumindest Ihre gute Meinung über den mir schon recht entlegenen und doch noch sehr wichtigen Band des "Chaos". Ich wünschte, ich könnte Ihnen schon Ihr Exemplar schicken; es liegt an der Idiotie des Verlegers, dass es noch immer nicht so weit ist. Und ich wünschte sehr, dass Ihre Meinung von "Alles und Nichts" nicht geringer würde. Ich habe darüber erst ein öffentliches Urteil erhalten - von Ernst Weiss, das sehr schön war.

Sind Sie ganz in den Frühling getaucht? Hier sind die Strassen sehr erregt, aber die Menschen schlafen oder schwatzen. Und sind Sie in Arbeit? Ich komme endlich dazu, allmählich, neben aller

Tätigkeit wirklich fleissig zu sein,und fühle zwischen Explosionen das Wachsen!

Wir fehlen uns sehr, Alfred Wolfenstein, und wenn wir uns auch nicht genug gesehn haben, so vermisse ich - oder um so mehr - schon das. Ich wünsche sehr, dass wir zusammenbleiben. Und ich glaube, dass wir uns nicht mehr verlieren.

Mit herzlichster Freundschaft und vielen Grüssen für Sie und Ihre Frau

Ihr Rudolf Leonhard.



Herrn

Dr. Alfred Wolfenstein

Prag II C.S.R.

Havlíčkovo nam 3

b. Frau Gen.-Dir. Roth

Berlin-Frohnau, Kreuzritterstr. 8
d. 23. 12. 34.

Lieber Alfred Wolfenstein,
Sie haben mich tief erfreut
und bewegt. Ich drücke
Ihnen in herzlichster
Gesinnung die Hand.
Ihr Oskar Loerke.

5 – Geburtstag

Postkarte
Carte postale
Cartolina postale



Herrn
Alfred Wolfenstein

Prag XII
Radhoštska 9
bei Barnay

26 (49-7)

DR. THOMAS MANN

KÜSNACHT-ZÜRICH
SCHIEDHALDENSTRASSE 33 den 12. II. 3[illegible]

Sehr verehrter Herr Wolfenstein,

vielen Dank für Ihr Geschenk, auch der Schönheit, die mir [illegible] lieben Besitz habe. [illegible] ich [illegible] die jungen Ihrer Jugenderinnerung eine beneidenswerte Gestaltung!

Ihr ergebener

Thomas Mann

den 12. II. 36

Sehr verehrter Herr Wolfenstein,

vielen Dank für Ihr Geschenk, reich an Schönheit, das mir ein lieber Besitz sein wird durch sich selbst und als Zeichen Ihrer Zustimmung und freundlicher Gesinnung!

Ihr ergebener

Thomas Mann

Anschrift (fremde Hanschrift)

Herrn

Alfred Wolfenstein

Prag XII

Radhoštska 9

bei Barnay

Idron par Pau
Villa Catalogne
Basses Pyrenées
26 V 1941

Verehrter
Alfred Wolfenstein!

„Was blieb wohl von meinem Liederfreund,
Wenn er noch lebt, jetzt in der Welt zerstreut" —

Ihr liebenswürdiger Brief hat mich erreicht. Hermann H. wird Ihnen wohl mitgeteilt haben, auf welch entsetzlich-wirkliche Weise ich hierher gekommen bin. In ein idyllisches Dorf („avec assignation obligatoire"); in einen schönen großen Park. —

Ich erinnere mich sehr gut Ihrer Bücher! Eine gute Anzahl Ihrer Gedichte haben starke und dauernde Eindrücke in mir hinterlassen. Jene einzigartige, feurigen Literatur-Epoche wird nicht vergessen werden, das bin ich gewiß. Die Ausgraber ihrer Verschüttung werden erscheinen. Daß Sie, der ausgezeichnete Nachdichter Gerards de Nervals, Rimbauds u. anderer (Shelley!) wohl zahlreiche französische Freunde haben, kann ich mir denken. Oft träume ich von Nervals „Aurelia", u vergleiche damit mein eigenes

Schicksal, das ich jetzt dichte –

– „Einbruch der Wirklichkeit in den Traum?" –

– „Einbruch des Traumes in die Wirklichkeit?" –

Wer kann es sagen! – Es ist beides. –

Leider ist auch meine ganze Bibliothek zurückgeblieben; und bis ich sie – wenn überhaupt – zurückerhalte, wird es wohl lange dauern. Deshalb wären mir französische Bücher, die Sie mich nach meinen Wünschen fragen, höchst erwünscht. Gerard de Nerval! Baudelaire, fleurs du mal! – Maurice de Guerin! – Rimbaud. –

Ronsard! – Pascal! – Natürlich auch die Neuen und Neuesten! – Sie selber wissen ja, was einem in solcher Zeit – außer der eigenen Produktion (der ich jetzt so stark wie je hingegeben bin) – am meisten frommt. Mein Leben ist mir schon seit vielen Jahren zum Mythos geworden, äußeren Erlebnisse sind Episoden desselben, die ihn ergänzen. –

Ich strebe, wenn noch möglich, die Einreise in die Schweiz an, der leider das schöne Frankreich und

(26. V. 1941)

wohl übernehmen, aber wohl nicht behalten will.

Für die Gründung einer Welt fühle ich mich aber etwas zu alt. 70 Jahr! – Meine Verwachsung mit der deutschen Sprache ist auch unlösbar. Oder wäre die Einreise nach USA für mich vielleicht ohne größere Schwierigkeiten zu erreichen? Die Länder des alten Europa scheinen mir alle verschlossen zu sein.

Empfangen Sie herzliche Grüße und meine besten Wünsche für Ihr Leben dort an den neuen Ufern Ihres neuen Tages!

Ihr alter

Alfred Mombert

Idron par Pau
Villa Catalogne
Basses Pyrenées

26 V 1941

Verehrter
Alfred Wolfenstein!

"Was sich sonst an meinem Lied erfreuet,
Wenn es noch lebt, irrt in der Welt zerstreuet" -

Ihr liebenswürdiger Brief hat mich erreicht. Hermann H. wird Ihnen wohl mitgeteilt haben, auf welch aussergewöhnliche Weise ich hierher gekommen bin. In ein idyllisches Dorf ("avec assignation obligetoire"); in einem schönen grossen Park.-

Ich erinnere mich sehr gut Ihrer Bücher! Eine gute Anzahl Ihrer Gedichte haben starke und dauernde Eindrücke in mir hinterlassen. Jene einzigartige, heroische Literatur-Epoche wird nicht vergessen werden, des bin ich gewiss. Die Ausgräber ihrer Verschüttung werden erscheinen. Dass Sie, der ausgezeichnete Nachdichter Gerards de Nervals, Rimbauds u anderer (Shelley!) wohl zahlreiche französische Freunde haben, kann ich mir denken. Oft träume ich von Nervals "Aurelia", u vergleiche damit mein eigenes

2.Seite

Schicksal, das ich jetzt dichte -
- "Einbruch der Wirklichkeit in den Traum?-"
- "Einbruch des Traums in die Wirklichkeit?"-
Wer kann es sagen! - Es ist Beides . -

Leider ist auch meine ganze Bibliothek zurückgeblieben; und bis ich sie - wenn überhaupt - zurückerhalte, wird es wohl lange dauern. Deshalb wären mir französische Bücher, da Sie mich nach meinen Wünschen fragen, höchst erwünscht. Gerard de Nerval! Baudelaire, fleurs du mal! Maurice de Guerin! - Rimbaud. -
Ronsard! - Pascal! - Natürlich auch die Neueren und Neuesten! - Sie selber wissen ja, was einem in solcher Zeit - ausser der eigenen Produktion (der ich jetzt so stark wie je hingegeben bin) - am Meisten frommt. Mein Leben ist mir schon seit vielen Jahren zum Mythos geworden, äussere Erlebnisse sind Episoden desselben, in ihn einzuordnen. -

Ich strebe, wenn noch möglich, die Einreise in die Schweiz an, da leider das schöne Frankreich uns

3.Seite

wohl übernahm, aber wohl nicht behalten will. Für die heutige neue Welt fühle ich mich aber etwas zu alt. 70 Jahre! - Meine Vermählung mit der deutschen Sprache ist auch unlösbar. Oder wäre die Einreise nach USA für mich vielleicht ohne grössere Schwierigkeiten zu erreichen? Die Länder des alten Europa scheinen nun alle verschlossen zu sein.

Empfangen Sie herzliche Grüsse und meine schönsten Wünsche für Ihr Leben dort an den neuen Ufern Ihres neuen Tages!

Ihr alter
Alfred Mombert

Et 2/9/41

Idron par Pau
Basses Pyrenées
Villa Catalogne
27 VI 1941

Verehrter
Alfred Wolfenstein!

– Die freudige Mitteilung, daß Ihre Sendungen vom 16. d. Mts mit den Gedicht-Beilagen und dem Buch (Rimbauds oeuvres) mich erreicht haben. Ergreifend, ergreifend diese Stein-Rhapsodie, die bis ins Innerste: Darstellung unendlicher Ohnmacht durch die Macht der Harmonie des Verses und des Reims! So erschütternde Dokumente soll man nur mit ehrfurchtsvoller Scheu behandeln wie im Käfige gefangene Adler. Da ich Ihren heutigen Wohnort kenne, so bin ich beglückt, daß die Ägäis weit hinter Ihnen liegt. Zum Austausch unserer Erlebnisse lege ich Ihnen bei ein kurzes Bruchstück aus einer umfangreichen Fortsetzungs-Dichtung [illegible]

Art; es wird ausarten, was zu beichten nur
peinlich ist.

Nietzsche sagt einmal (ungefähr):
„Man muss sein Bösestes zu seinem Besten machen."

Vorläufig herzl. Dank für Rimbaud.
Ich las ihn nicht in den früheren Editionen des
Verlags Leon Vanier —

J'ai heurté, savez-vous? d'incroyables Florides.
Es ist wundervoll, ihn in der Nähe zu haben —

Mit schönsten Grüssen und allen
guten Wünschen
Ihr
Alfred Mombert

Ihre selige Küste!
Lieber wär ich dort
drüben —

28 (1907

Idron par Pau
Basses Pyrenées
Villa Catalogne

27 VI 1941

Verehrter
Alfred Wolfenstein!

– Die freudige Mitteilung, dass
Ihre Sendungen vom 16. d. Mts mit den Gedicht – Beilagen und dem Buch (Rimbauds oeuvres) mich erreicht haben. Ergreifend, ergreifend diese Stein – Rhapsodie, da sie es unternimmt: Darstellung menschlicher Ohnmacht durch die Macht der Harmonie des Verses und des Reimes! So entstandene Dokumente soll man nur mit ehrfurchtvoller Scheu behandeln wie in Käfige gesperrte Adler. Da ich Ihren heutigen Wohnort kenne, so bin ich beglückt, dass die Episode weit hinter Ihnen liegt. Zum Austausch unserer Erlebnisse lege ich Ihnen bei ein kurzes Bruchstück aus einer umfangreichen Fantasie – Dichtung epischer

2.Seite

Art; es wird andeuten, was zu berichten nur peinlich ist.

Nietzsche sagt einmal (ungefähr):
"Man muss sein Bösestes zu seinem Besten machen".

Vorläufig herzl. Dank für Rimbaud.
Ich las ihn einst in den frühesten Editionen des Verlags Leon Vanier –

J'ai heurté, savez-vous? d'incroyables Florides"
Es ist wundervoll, ihn in seiner Nähe zu haben –

Mit schönsten Grüssen und allen
guten Wünschen

Ihr

Alfred Mombert

Ihre selige Küste!

Lieber wäre ich dort
wie hier –

(Krankheit)

In der Baracken=Finsternis

– Doch bewirbelt die Regen=Trommel.
Blitzt die Pyramiden–Nacht!
Leuchtet die Firne der Schnee=Giebel.
Dahinein sturm=höhnisch rot=funkelt
unser Rost reißenden Eisen=Verschlus –

Hochdroben jetzt
gegen den Pol wandelt Wagen:
überwandelt die Ferntonen
der Wochen=Monden: die Erde=Geschichte.
Wenn einst den Pol erreicht Wagen
– zwölf Jahrtausende genügen –
wird man hören Posaunen=Blasen –

Ende der Baracken=Finsternis!

2.

(zu den Baracken = Gedichte)

In der Tiefe auferstanden
stoß' ich mein Glanz = Schwert durchs Baracken = Dach —
ziehe vor mein Gesicht
die Fontänen der Menschen = Erde = Geschichte —

———

— aus allen Welt = Fontänen! —

———

— Zuletzt lieg' ich zur Ruhe
den furchtbaren Wogen = Schlag —:
Erde = Seele —: deinem stürmenden Meere —

Für Alfred Wolfenstein
herzlich
Alfred Mombert
Sommer 1941
Idron

(Gal 27. VI. 1941

In der Baracken-Finsternis

- Dach bewirbelt die Regen-Trommel.
Blitzt die Pyreneen-Nacht!
Leuchtet die Ferne der Schnee-Gipfel.
Dahinein stumm-höhnisch rot-funkelt
naher Rost reissenden Eisen-Verhaus -

Hochdroben jetzt
gegen den Pol wandelt Wega:
überwandelt die Fantome
der Wahn-Menschen: die Erde-Geschichte.
Wenn nicht den Pol erreichte Wega
- zwölf Jahrtausende genügen -
wird man hören Posausenen-Blasen -

End der Baracken-Finsternis!

2.Seite

In der Tiefe auferstanden
stoss' ich mein Glanz-Schwert durchs Baracken-Dach -
ziehe vor mein Gericht
die Fantome der Menschen-Erde-Geschichte -

- Wehe allen Wahn-Fantomen! -

- Zuletzt sing' ich zur Ruhe
den furchtbaren Wogen-Schlag - :
Erde-Seele - : deine stürmenden Meere -

Für Alfred Wolfenstein
herzlich
Alfred Mombert
Sommer 1941
Idron

Idron par Pau
Villa Catalogne
18 September
1941

Verehrter Alfred Wolfenstein –

Alle sind in Warte-Zustand. Aber die grosse Natur Ihrer Résidence-Küste — früher das geliebteste Erdenfleck für Ruhe-Begehrende — dürfte Ihnen während dieser Zeit grosse Hilfe gewähren. Ich selber habe nun doch die begründete Aussicht, in baldiger Zeit nach der Schweiz zu kommen. Hier könnte ich zeitweise intensiv arbeiten, aber es ist ein Traum-Wandeln über den Dächern, ich muss mich sehr hüten vor Anrufungen. Jedenfalls ist der Gesichtswinkel der Literatur – wenn er jemals für mich existiert – jetzt völlig entschwunden.

Sie fragen in Ihrem herzlichen Brief, für den ich ebenso herzlich danke, nach Ereignissen meines Lebens. Sie sind in meine Dichtungen eingegangen,

oder vielmehr: meine Dichtungen sind selber mein Leben; und ich neige immer mehr zu der Gewissheit, auch die allerletzten Ereignisse seien keine Ereignisse von außen her, sondern gehören ins Reich meiner Dichtung.

„Lebte ich viele Leben,
Solches hab' ich gelebt vielmals,
Wanderer durch viele Reiche" –

so tönt ein Refrain, der sich öfters einstellt.

– Da zur Zeit nichts mehr von mir im Buchhandel zu haben ist, bin ich – wenn gelegentlich Ihnen dies erwünscht sein sollte – gern damit einverstanden, daß Sie Früheres am geeignetsten Ort abdrucken lassen.

Mit vielem Dank sende ich Ihnen dieser Tage Rimbaud's Werke zurück, bittend, der gütigen Verleiherin meinen Dank zu sagen.

„Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag!"

Schöpfend wirkend u. hoffend Ihr

Alfred Mombert.

Idron par Pau

Villa Catalogne

18 September 1941

Verehrter Alfred Wolfenstein -

Alle sind im Warte-Zustand. Aber die grosse Natur Ihrer Résidence - Küste - früher der gesuchteste Erdenfleck für Ruhe-Begehrende - dürfte Ihnen während dieser Zeit grosse Hilfe gewähren. Ich selber habe nun doch die begründete Aussicht, in baldiger Zeit nach der Schweiz zu kommen. Hier konnte ich zeitweise intensiv arbeiten, aber es ist ein Traum-Wandeln über den Dächern, ich muss mich sehr hüten vor Anrufungen. Jedenfalls ist der Gesichtswinkel der Literatur - wenn er jemals für mich existierte - jetzt völlig entschwunden.

Sie frugen in Ihrem herzlichen Brief, für den ich ebenso herzlich danke, nach Ereignissen meines Lebens. Sie sind in meine Dichtungen eingegangen,

oder vielmehr: meine Dichtungen sind selber mein Leben; und ich neige immer mehr zu der Gewissheit, auch die allerletzten Ereignisse seien keine Ereignisse von aussen her, sondern gehörten ins Reich meiner Dichtung.

"Lebte ich viele Leben,
Solches hab' ich gelebt vielmals,
Wanderer durch viele Reiche" -

so tönt ein Refrain, der sich öfters einstellt.

\- Da zur Zeit nichts mehr von mir im Buchhandel zu haben ist, bin ich - wenn gelegentlich Ihnen dies erwünscht sein sollte - gern damit einverstanden, dass Sie Früheres an geeignetem Ort abdrucken lassen.

Mit vielem Dank sende ich Ihnen nun dieser Tage Rimbaud's Werke zurück, bittend, der gütigen Verleiherin meinen Dank zu sagen.

"Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag"!

Schönstes wünschend u hoffend

Ihr

Alfred Mombert

Winterthur, 15 I 1942
Tösstalstrasse 26

Verehrter Alfred Wolfenstein!

Gleich nach Erhalt Ihres Briefes vom 3 I habe ich meinen hiesigen Freund Hans Reinhart gebeten, Ihnen das eingehende, in seiner Art ganz hervorragende Werk von K. F. Benndorf über meine Dichtung zu senden. Jedenfalls kann es Ihnen zur Orientierung die besten Dienste leisten; abgesehen von vielen abgedruckten Texten finden Sie dort auch gesammelt eine Anzahl grundsätzlicher Äusserungen von mir: z. Bsp. S. 246, 267/268, 274, 328, 112–114. — Ich bat auch Herrn Otto Haab in Vevey-Latour (Schweiz), Ihnen die Trilogie „Aeon" u. „Die Schöpfung", die er von mir besitzt, womöglich zu senden. Ich selber besitze nicht einmal alle meine Bücher, u. diese nur in einem einzigen (heute völlig unersetzlichen!) Exemplar.

Das früheste Lied meiner Lyrik finden Sie abgedruckt Benndorf S. 59:

„Es fließt Alles von mir ab wie großer Regen" –
Auch ist das Meiste bereits abgeflossen. —
Seien Sie überzeugt, daß ich in Ihrer Sache
Alles versuchen werde, was mir möglich ist —

In Eile, mit den besten
Wünschen
Ihr alter
Alfred Mombert

Winterthur, 15 I 1942
Tössstalstrasse 26

Verehrter Alfred Wolfenstein!

Gleich nach Erhalt Ihres Briefes vom 3 I habe ich meinen hiesigen Freund Hans Reinhart gebeten, Ihnen das eingehende, in seiner Art ganz hervorragende Werk von K. F. Benndorf über meine Richtung zu senden. Jedenfalls kann es Ihnen zur Orientierung die besten Dienste leisten; abgesehen von vielen abgedruckten Texten finden Sie da auch gesammelt eine Anzahl persönlicher Ausserungen von mir: z. Bspl. S. 246, 267/268, 274, 328, 112-114. - Ich bat auch Herrn Otto Haas in Vevey-Latour (Schweiz), Ihnen die Trilogie "Aeon" u"Die Schöpfung", die er von mir besitzt, sogleich zu senden. Ich selber besitze nicht einmal alle meine Bücher, u diese nur in einem einzigen (heute völlig unersetzlichen!) Exemplar.

Das profetische (sic) Lied meines Lebens finden Sie abgedruckt Benndorf S. 59:

2.Seite

"Es fliesst Alles von mir ab wie grosser Regen" - Heute ist das Meiste bereits abgeflossen. -

Seien Sie überzeugt, dass ich in Ihrer Sache Alles versuchen werde, was nur möglich ist -

In Eile, mit den schönsten Wünschen

Ihr alter

Alfred Mombert

Winterthur, 8 III 1942

Lieber Alfred Wolfenstein!

Ich bin jetzt sehr krank und kann nur wenig schreiben; nur herzlich für freundliche Glückwünsche danken. Das beigelegte Gedicht „Der Verlassene", wohl ein Stück aus einem Cyklus (vollendet in seiner Form und an die besten englischen Lyrik erinnernd), wirkte ergreifend. Den für Reinhart beigelegten Brief habe ich gleich übergeben; er will sich dauernd bei Schriftleitungen für Sie bemühen; freilich sind seine Beziehungen wenig umfangreich. Ich freute mich, mein Opus ultimum in Ihren Händen zu wissen. Jedes meiner Bücher war ein Abschluß; ein Ende. Dieses ist es aber gewiß. Was Ihren an die Nat. Zeitung gesandten Essay betrifft, so weiß ich nur, daß in dieser Zeitung vom 5. II. eine kleine, nicht ungeschickte Arbeit eines Schülers von Univers. Prof. Faesi in Zürich erschien. Vielleicht

wollte man dort Ihren Essay – ~~ich~~ den ich nur herzlichst und herzlich danke – als künftigen Nekrolog verwenden (das Alter dazu habe ich ja längst; alle meine Freunde aus der Literatur sind so viel jünger schon dahingegangen).
– In Ihrem Alter aber liegt ja noch Vieles zu sagen vor Ihnen! – Ich habe den festen Glauben, der Weltgeist sei kein Verschwender seiner Energien, die ihm dienen.

Χαῖρε!

Von Herzen
Alfred Mombert

32

Winterthur,
8 III 1942

Lieber Alfred Wolfenstein!

Ich bin jetzt sehr krank und kann nur wenig schreiben; nur herzlich für freundliche Glückwünsche danken. Das beigelegte Gedicht "Der Verlassene", wohl ein Stück aus einem Cyklus (vollendet in seiner Form und an die beste englische Lyrik erinnernd), wirkte ergreifend. Den für Reinhart beigelegten Brief habe ich gleich übergeben; er will sich dauernd bei Schriftleitungen für Sie bemühen; freilich sind seine Beziehungen wenig umfangreich. Ich freute mich, mein Opus ultimum in Ihren Händen zu wissen. Jedes meiner Bücher war ein Abschluss; ein Ende. Dieses ist es aber gewiss. Was Ihren an die Nat. Zeitung gesandten Essay betrifft, so weiss ich nur, dass in dieser Zeitung am 5.II. eine kleine, nicht ungeschickte Arbeit eines Schülers von Univers. Prof. Faesi in Zürich erschien. Vielleicht

wollte man dort Ihren Essay - den ich mir hymnisch und herzlich danke - als künftigen Nekrolog referieren. (Das Alter dazu habe ich ja längst; alle meine Freunde aus der Literatur sind so viel jünger schon dahingegangen). - In Ihrem Alter aber liegt ja noch Vieles zu sagen vor Ihnen! - Ich habe den festen Glauben, der Weltgeist sei kein Verschwender seiner Energien, die ihm dienen.

Adios !

Von Herzen

Alfred Mombert


4. Mai
Robert Musil.

Genf.1.I.1942

Lieber Herr Wolfenstein!

Ich danke Ihnen für die Grüsse,die mir die liebenswürdige Frau Magnanat überbracht hat und zu die freundliche Einführung,die Sie anscheinend auch mir bei ihr gegeben haben.Ich freue mich, Sie in einer menschlichen Gegend zu wissen,wenn ich auch gedacht habe,dass Sie an den Zug unserer unternehmungslustigeren Kollegen Anschluss gefunden hätten.Ich bin aus Unternehmungsunlust hier geblieben,wo es mir keineswegs gut geht.Nicht einmal den Mann o.E.besitze ich,das einzige Handexemplar ausgenommen,das ich mich langsam fortzusetzen bemühe,was freilich Zeit hat,weil ich überhaupt keinen Verleger habe.

Nehmen Sie meine herzlichsten Grüsse und Neujahrswünsche entgegen,wie auch die meiner Frau.

Mögen wir alle zu glücklicheren Zeiten kommen

Ihr

Vornehmlich wünsche ich Ihnen (und Ihrer Arbeit), dass
nach allem Durchlebten wenigstens der Schritt in
die Zukunft gelingt!

Robert Musil

Vornehmlich wünsche ich Ihnen (und Ihrer Arbeit), dass
nach allem Durchlebten wenigstens der Schritt in
die Zukunft gelingt!

Bdw. 3.6.38

29.5.38.

Lieber Herr Wolfenstein,

ich bin auch bei dem dritten Versuch wegen des Vortrags abgefallen. Schon möglich, dass ich es nicht richtig angestellt habe. Aber irgendwie entspricht die Verbindung zwischen Vortrag und Einreise nicht den puritanischen Vorstellungen. Ich weiss nicht, inwieweit Ihnen die Einladung notwendig ist? Auch nicht, bis wann Sie sie haben müssten? Soll ich noch einmal versuchen? Immerhin kenne ich noch einen Menschen, bei dem ich versuchen könnte. Soll ich es tun?

Auch mir droht eine Hoffnung auf Amerika. Soeben las ich meiner Frau nicht ohne Bewegung Ihr Gedicht auf Europa vor. Wie sehr ich Ihre Gefühle teile! Der Erdteil bedeutet mir so viel mehr, als das Stück davon, Deutschland genannt, und die Emigration aus Europa würde viel schwerer sein ~~fallen~~, als die vergangene.

Seien Sie gegrüsst von Ihrem

Rudolf Olden

bei Carl Seelig,
Mühlebachstraße 17
Zürich, 19.9.36

Lieber Herr Wolfenstein:

ich danke Ihnen sehr für Ihr Buch (das mich erst jetzt und hier erreichte). Es leben so wunderschöne, liebe, feine Dinge drin, und ich hoffe sehr, es findet den Anklang und die Würdigung, die ihm zukommen. Meine besondere Liebe gehört dem „Automatenrestaurant" und meine besonderste dem letzten Satz in der Geschichte: „Die Räuber. Finale." —

Daß es Ihnen gut gehe, wünscht von Herzen
Ihr ergebener

Alfred Polgar

(Zum gefälschten Brief)

Lieber Dichter,

ich weiß Ihre Adresse nicht, kann also diesen Brief leider nicht abschicken. Den Namen Ihres Hotels habe ich vergessen. Sie tun mir eine große Ehre an. Sie bereiten mir eine große Freude. Daß ich diese verdiene, scheint mir gewiß. Aber jene?

Ich danke Ihnen. Zum ersten Mal schenkt man mir ein Gedicht. Ich fühle mich ein bischen, wie ein Mädchen, das zum ersten Mal Blumen bekommt.

Herzlich Ihr

Joseph Roth

3. Dezember 1938.

Lieber Dichter,

ich weiss Ihre Adresse nicht, kann also diesen Brief leider nicht abschicken. Den Namen Ihres Hotels habe ich vergessen. Sie tun mir eine grosse Ehre an. Sie bereiten mir eine grosse Freude. Dass ich diese verdiene, scheint mir gewiss. Aber jene?

Ich danke Ihnen. Zum ersten Mal schenkt man mir ein Gedicht. Ich fühle mich ein bischen wie ein Mädchen, das zum ersten Mal Blumen bekommt.

Herzlich Ihr

Joseph Roth

3.Dezember 1938.

JOSEPH ROTH (France)
to
ALFRED WOLFENSTEIN (France)
December 3, 1938

"Dear Poet: Since I don't know your address, I unfortunately cannot mail this letter.
I have also forgotten the name of your hotel.
You have done me a great honor as well as given me much happiness.
That I deserve this is certain.
I thank you; this is the first time I received a poem as a present.
I feel a little bit like a girl who receives her first bouquet of flowers."

Betrachtungen an einer Straßenecke.

~~Von einem sitzen gebliebenen Erzähler.~~

I.

(Erst ein) ~~[illegible]~~

[Ein] paar kleinen Jahren ist es her, daß mir ein ungewöhnlich günstiges Geschick die Möglichkeit gab, viele fremde Länder zu sehen, fremde Landschaften, fremde Gesichter, die Sonne und den Nebel, Berge, Tal und Meer. Auch unwirtliche Gegenden noch bemühten sich, aber diese ihre Unwirtlichkeit ~~noch~~ für mich gleichsam anziehend zu machen, sie lächelten mich unwirsch an. Und was soll man erst von den selbstverständlich freundlichen Gegenden sagen? Und die Schiffe waren weiß angestrichen in den Häfen, wie Bräute erwarteten sie mich. Und wie gute schnell gefällige Freunde führten mich die Züge über tausende Meilen und übergaben mich gehorsam der Station, in der (ich) aussteigen wollte. Allmählich bildete sich also in mir die Meinung, daß ich die Welt kenne, oder wenigstens einen großen Teil der Welt. Und auch die Menschen gar wohl zu kennen, bildete ich mir ein. Sie haben nämlich die Eigenschaft, sich darzubieten, wenn man ihnen entgegen fährt und, wenn man gekommen ist, um ihre Gastfreundschaft nicht in Anspruch zu nehmen, rücken sie Einem mit ihrer Gastfreundschaft geradezu zu Leibe. Und ähnlich, wie sogar noch die unwirtlichen Gegenden mir ihre Unfreundlichkeit ~~[illegible]~~ sozusagen mit vollen Händen darzubieten pflegten, so offenbarten sich auch mit geradezu rührendem Freimut die unangenehmen Menschen als unangenehm. – Seitdem ich aber gezwungen bin, die Länder, die Schiffe und die Eisenbahnen und die Grenzwächter zu meiden und, auf meinen müden Wanderstab gestützt, seit unendlichen Monaten auf einem und demselben Fleck sitze, in dieser Taverne an einer Straßenecke, die ich gar nicht verlasse, habe ich allmählich gelernt, die Mangelhaftigkeit meiner früheren Welt- und Menschenkenntnis einzusehen. An einer einzigen Straßenecke eines stillen Stadtbezirks geschieht so viel, so Besonderes und so Gewöhnliches, wie in der ganzen Welt; und ich erkenne es besser. Und

Joseph Roth
„Mai" 1939 Paris

Betrachtungen an einer Strassenecke.

Erst ein paar Jahre ist es her, dass mir ein ungewöhnlich günstiges Geschick die Möglichkeit gab, viele fremde Länder zu sehen, fremde Landschaften, fremde Gesichter, die Sonne und den Nebel, Berge,Tal und Meer, Auch unwirtliche Gegenden noch bestrebten sich, eben diese ihre Unwirtlichkeit für mich gleichsam anziehend zu machen, sie lächelten mich unwirsch an. Und was soll man erst von den selbstverständlich freundlichen Gegenden sagen? Und die Schiffe waren weiss angestrichen in den Häfen, wie Bräute erwarteten sie mich. Und wie gute schnell gefällige Freunde führten mich die Züge über tausende Meilen und übergaben mich getreulich der Station, in der ich aussteigen wollte. Allmählich bildete sich also in mir die Meinung, dass ich die Welt kenne, oder wenigstens einen grossen Teil der Welt. Und auch die Menschen gar wohl zu kennen, bildete ich mir ein. Sie haben nämlich die Eigenschaft, sich darzubieten, wenn man ihnen entgegen fährt und, wenn man gekommen ist, um ihre Gastfreundschaft nicht in Anspruch zu nehmen, rücken sie Einem mit ihrer Gastfreundschaft geradewegs zu Leibe. Und ähnlich, wie sogar noch die unwirtlichen Gegenden mir ihrer Unfreundlichkeit sozusagen mit vollen Händen darzubieten pflegten, so offenbarten sich auch mit geradezu rührendem Freimut, die unangenehmen Menschen als angenehm. - Seitdem ich aber gezwungen bin, die Länder, die Schiffe und die Eisenbahnen und die Grenzwächter zu meiden und, auf meinem müden Wanderstab gestützt, seit undenklichen Monaten auf einem und demselben Fleck sitze, in dieser Taverne an einer Strassenecke, die ich gar nicht verlasse, habe ich allmählich gelernt, die Mangelhaftigkeit meiner früheren Welt und Menschenkenntniss einzusehen. An einer eizigen Strassenecke eines stillen Stadtbezirkes geschieht so viel, so Besonderes und so Gewöhnliches, wie in der ganzen Welt; und ich erkenne es besser. Und



Le Port aux Vins — 5. IV. 99 par AVARAY (Loir-et-Cher)

Cher Monsieur

On m'a téléphoné que votre permission a été reçue - Si vous venez ici pendant mon absence, téléphonez-moi à l'adresse ci-dessous : Avaray (Loir et Cher) Téléphone Mr. Dreux, le matin vers 9 heures de préférence - Nous pourrions nous arranger pour nous voir - Vous

pourriez en deux heures et demie
de Paris aller à Beaugency où
je vous prendrais en automobile.
Nous passerions quelques bonnes heures
ensemble au bord de la Loire. --
Je me réjouis bien de vous voir,
et très cordialement à vous

ASpire

Je pourrais aussi faire venir
Lénichol en même temps que
vous. --
Je pars de Paris samedi 9
et serai de retour lundi 25 avril

CARTE POS





HÉLIOGRAVURE DE L'IMPRIMERIE F. PAILLART, ABBEVILLE-PARIS

Monsieur Alfred Wolfenstein
Sudomerska 44
Prague XI
Tchécoslovaquie

André Spire



THE MAYFLOWER
Fifteen Central Park West
NEW YORK

May 1st 1939

Lieber Alfred Wolfenstein,

Verzeihen Sie,dass ich Ihnen erst heute antworte,ich war wochenlang nicht in New York.

Sie werden inzwischen gehoert haben,dass Ihr Wunsch von der Guild erfuellt wurde.

Ja,lieber Freund,wir haben viel Gemeinsames erlebt,und Sie muessen nicht denken,dass ich es vergesse.

Wenn immer ich von Ihnen ein Gedicht oder einen Aufsatz in einer Zeitung oder Zeitschrift finde, sind mir Ihre Worte ein Gruss,der auch mir gilt.

Wahrscheinlich bin ich im Sommer in Europa,dann hoffe ich Sie zu sehen.

Inzwischen bleibe ich mit allen guten Wuenschen und herzlichen Gruessen

Ihr

Ernst Toller.

ERNST TOLLER (New York)
to
ALFRED WOLFENSTEIN (Southern France)
May 1, 1939

" ... My dear Friend, we have experienced much in common and you must not think that I would forget this. Whenever I see a poem or an essay by you in a newspaper or periodical, your words are a greeting which is also meant for me. I will probably be in Europe this summer and hope to see you."

Le Moulin Gris
Sanary Var

den 23. August, 1939.

Mein lieber Wolfenstein!

Es tut mir wirklich innig leid, dass unser gestriges Zusammensein durch den Alkohol in allzu lustige Bahnen gedrängt wurde und dass wir dadurch zu keinem Gespräch gekommen sind, welches ich mir schon sehr sehr lange gewünscht habe. Ich will Ihnen noch einmal mit grösstem Ernste wiederholen, dass Ihre letzten Veröffentlichungen in Vers und Prosa einen ganz starken Eindruck auf mich gemacht haben und dass mich Ihr seelisches und dichterisches Wachstum mit der freundschaftlichsten Freude erfüllt. Vielleicht ergibt es sich, dass wir uns noch in den nächsten Tagen sehen können. Bitte grüssen Sie den lieben Freund Reinhart recht innig von mir.

In alter Treue

Ihr

Franz Werfel

answered
Freiburg



25. X. 26

Lieber Wolfenstein,

es ist diesmal nichts mit Prag geworden. Schade! Alles die Ärzte und die Kränken. Mein hinterlistiges Augenleiden veranlasst mich, 5 Tage in Wien zuzubringen und auf Dr. Gerson zu warten, mit dem ich auch ausgiebig konferiert habe – Kur auf dem Karmel. Und in Wien

brachten wir meine neuen Augengläser - Kontaktgläser, die unter die Lider geschoben werden und nicht zu sehen sind. Dazu aber eine schmerzliche Rachen- u. Stimmbänder-Erkrankung, die mich am Reden hinderte und noch hindert. Ich gehe also morgen aufs Schiff. Dann hören Sie von mir. Ich sende Ihnen auch einen guten Agenten, Mr. Fleg. Herzlich, bedauernd, Ihr Zw.

42 1:95

Kapuzinerberg 5, Salzburg

13. Sept. 1920



VIII. KOCHGASSE 8
WIEN,

Verehrter Herr Wolfenstein, ein erdrückender Schwall von Menschen und Dingen ließ mich Ihnen noch nicht schreiben, so sehr dies meine Absicht war. Ihr Manuscript wurde mir aus Leipzig bereits bestätigt — nun entscheiden darüber die Götter der Papiernot und des Überflusses, das irdische Urteil und vielleicht auch jene Zufälligkeiten, aus denen sich alle Entscheidungen formen.

Für Ihre Verlaine Gedichte danke ich Ihnen sehr. Es sind leider fast ausschließlich jene, für die ich Dehmel und andern schon verpflichtet bin — die schönsten, aber auch die zumeist nachgedichtetsten. Vielleicht kann ich eines davon noch einschieben, doch

hoffe ich sehr darauf, dass Sie von jenen anderen, die ich Ihnen sandte, eines oder das andere Sie anreizt. Es ist noch Zeit!

Ich fahre übermorgen für ein bis zwei Wochen nach Wien, doch wird mir Alles gut nachgesandt – ich freue mich schon sehr, von Ihnen zu hören.

Herzlichst Ihrer Frau und Ihnen

Ihr

Stefan Zweig

LANGHAM 3693.

49. HALLAM STREET,
LONDON, W.1.

24.Mai 1938.

Lieber Wolfenstein!

Ich zögerte gestern, Ihnen zu schreiben, wo es ja gar nicht sicher war, ob ein Brief nach der Tschechoslowakei noch landen würde. Glücklicherweise ist der Himmel jetzt heller.

Die Angelegenheit mit Einreisevisa nach England ist jetzt sehr schwer, weil die Staatenlosen und Oesterreicher und Deutschen vor allem einen Nachweis brauchen, wer sie hier erhält und ihre Rückreise garantiert. Und das Wichtigste ist, dass man den englischen Behörden nachweisen kann, dass einen nachher ein anderes Land wieder aufnimmt. Können Sie einen solchen Nachweis von der Tschechoslovakei erbringen, so erleichtert das Ihnen sicherlich die Einreise. Wir versuchen hier seit Wochen, durch den Penklub für hervorragende Kameraden Garantien für den Aufenthalt hier auf befristete Zeit zu bekommen. Aber Sie ahnen nicht, wie langsam das geht. Kommt es zustande, so sorge ich natürlich dafür, dass Sie in erster Linie bedacht werden. Professor Rose will ich jedesfalls in

Ihrer Sache fragen, glaube aber kaum, dass er mehr tun kann als Ihnen eine unverbindliche Aufforderung zu einer Besprechung wegen Vorträgen zu schicken. Wenn Sie dann ausserdem nachweisen können, dass hier finanziell für Sie gesorgt ist und Sie auch wieder in die Tschechoslovakei zurückkönnen, wäre das glaube ich ausreichend zur Durchsetzung eines Visas für einige Zeit.

Mein Lieber, es ist furchtbar. Man wird ja selbst hier ein Spezialist in Emigrationsangelegenheiten, weil jetzt alle zugleich durch dieselbe Tür herauswollen und bei derselben Tür herein, und gerade deshalb alle Türen gesperrt werden. Ich hoffe nur, dass es bei Ihnen um einen Grad leichter gehen wird. Setzen Sie nur inzwischen alle Bemühungen dort ein, um einen regulären Pass zu bekommen. Es haben ihn - ich weiss es und will keine Namen nennen - ein paar Leute über Nacht bekommen, die nie tschechische sondern österreichische Staatsbürger gewesen sind, und Sie leben ja doch jetzt schon so lange dort. Glauben Sie mir, dass ich das Schreckliche der Situation der Passlosigkeit ganz mitfühle. Ich bin ja heute schon halb in diesem Zustand und sehe noch weit und breit keine neue Bürgerschaft. Vielleicht liegt ein Sinn darin, dass gerade wir, die

wir uns innerlich zu diesem Ideal der Ueberstaatlichkeit bekannt haben, nun dafür zahlen müssen.

Werfel ist für einige Tage hier. Sonst sehe ich nur den guten Max Herrmann und arbeite, freilich nicht mit jenem Schwung von einst, aber mit einer Art erbitterter Zähigkeit. Und was ist mit Ihrem Roman geworden, Ihrem Shelley? Die Zeit drängt, mein Lieber, und greift besonders grausam in ergrauendes Haar.

Also ich versuche alles. Viele Grüsse inzwischen und alles Herzliche

von Ihrem

Stefan Zweig

c/o EDITORA GUANABARA
WAISSMAN, KOOGAN LTDA.
LIVREIROS E EDITORES
RUA DO OUVIDOR, 132
TELEPH. 22-7231
RIO DE JANEIRO
END. TELEG.: EDIGUA - BRASIL

Rio de Janeiro, le 28 novembre 1940.

Mon cher ami,

J'étais très content d'entendre de vous par nos amis à New York. J'ai aussi causé beaucoup ici de vous avec un ami de vous, M. Verschleisser, et si ce serait votre désir de venir ici, nous ferions tout notre possible. Les difficultés sont grandes, mais nous ferions tout pour les surmonter, et si nous aurions du succès il faudrait encore que le consul reconnaît la perte de tous vos documents comme celui du certificat de baptême etc. perdus dans ce térrible pélerinage. - Mais avant tout il faudrait savoir si vous avez l'intention de venir ici et si vous ne préfériez pas une possibilité d'aller en Amérique du Nord si une telle s'offrait à vous. Sur cela je ne suis pas renseigné car Rio est bien loin et j'étais moi-même en Argentine pour quelques semaines.

En tout cas informez M. Verschleisser (Rua Duvidier 30, (502) Rio) ou moi sur vos intentions. - Sur moi-même je ne peux vous écrire rien de définitif. Vous savez comme j'aime Rio, mais toutefois je le quitterais probablement au commencement du nouvel an pour aller en Amérique du Nord pour quelques mois, maudissant cette vie vagabonde qui empêche le travail et regrettant ma maison délaissée avec tous mes livres et manuscrits. Mais il faut s'habituer à cette vie sur la branche et essayer de chanter tout-de-même.

Votre

Stefan Zweig

c/o Editora Guanabara
132 Rua Ouvidor
Rio de Janeiro



End of Alfred Wolfenstein Correspondence